

Kurze wichtige Nachrichten.

* Unabhängig von der noch ausstehenden Zielungnahme des deutschen Eisenbahnerverbandes in der Frage der Affordarbeit haben bereits in einzelnen Verhältnissen der preussischen Eisenbahnen, besonders solche im Bezirk Königsberg, die Arbeiter sich für die Wiedereinführung der Affordarbeit am 1. November ausgesprochen.

* Aus Paris wird gemeldet: Im Komm. rouschön führte Vidon aus: Die Rechtsauffassung der Allierten über die staatsrechtliche Lage der besetzten deutschen Gebiete sei die, daß Befehle der Besatzungsbehörden in jedem Falle den deutschen Reichsgesetzen vortzuziehen haben. Die Truppenmärkte im besetzten Gebiete betragt zur Zeit 2 Armeekorps.

* Die „Noue Vert. Ita.“ gibt eine Meldung des „Echo de Paris“ wieder, wonach Wilhelm II. damit beschäftigt ist, seine Rechtsfertigungschrift zu veröffentlichen. Es soll sich um eine umfangreiche Arbeit, die nicht nur in deutscher, sondern auch in englischer u. russischer Sprache veröffentlicht werden soll, handeln.

* Die Reichsregierung beabsichtigt, weitere Mittel zu bewilligen, um der Wohnungsnot wirksam vorzubeugen.

* 30000 deutsche Kriegsgefangene sind, wie aus Brüssel gemeldet wird, auf dem Rückmarsch in die Heimat. Die englische Militärbehörde hat die Stadtverwaltung von Brüssel benachrichtigt, daß die Kriegsgefangenen von diesem Ort an ihren Weg zu Fuß fortsetzen müssen. — Die deutsche Regierung hat die Pflicht, sofort Vorkehrungen zu treffen, daß diese Gefangenen wenigstens von Nachen aus mit Hygien- u. Verpflegung versehen werden.

* Die internationalen Kommission ist in Berlin angetroffen.

* Dem Pariser „Temps“ wird aus Paderborn gemeldet: Die Errichtung neuer des verfassungsrechtlichen Vertrages nimmt betrübliche Formen an. Umgekehrt 20 Personen, darunter frühere Minister, wurden aus ihren Häusern geholt und verhaftet.

* Die Angelegenheit des Obersten Reichardt, die durch die Ausführungen Scheidemanns in Kiel und des Reichswehrministers Roese in Dresden erhöhte Bedeutung erhalten hat, ist zum Gegenstand neuer Verhandlungen gemacht worden, die das Ergebnis zeigen, daß Oberst Reichardt bei der Truppe keine monarchistische Propaganda getrieben hat.

Landesversammlung der sächsischen Mehrheitssozialisten

23. Den Anfang der Dienstverhandlungen bildete die Feststellung durch den Vorsitzenden zu dem gestern angenommenen Antrag auf Reichsübertragung von Doppelmandaten, daß darunter nicht Stadterverordnete, Stadträte und Gemeindevorsteher seien. Das folgende Referat von Fischer-Drosden über den weiteren Ausbau der Gemeindeverfassung ging davon aus, daß die letzte Art der Selbstverwaltung, wie alle staatlichen Geschäfte von den Bürgern ehrenamtlich zu verrichten sind, als überlebt gelten dürfte. Weil sich in den Gemeinden, im Gegensatz des Staates, das eigentliche demokratische Leben vollzieht, ist die Reform der Gemeindeverwaltung die wichtigste Aufgabe. Die Regierung bereite jetzt ein oder zwei Reform der Gemeindeverwaltung vor. Dabei handelt es sich hauptsächlich um folgende Forderungen: Einkammerigkeit und Verdrängung des städtischen Ausschusses, Anhebung der die Selbstverwaltung einschränkenden Befehlsgewalt der Staatsbehörden gegenüber den Gemeinden, wie eine andere Gestaltung des Verhältnisses zwischen Staat und Gemeinde bedeute. Die Forderung des Einkammerismus sei weniger eine grundsätzliche als vielmehr eine Frage der Durchführbarkeit. In Sachen dieser müßte folgendes geschehen: Die eine jede Ge-

meinde von einem demokratisch gewählten Gemeinderat und dem Gemeindevorsteher (Bürgermeister) verwaltet wird, so muß jeder Bezirk (Amtshauptmannschaft) einen demokratisch gewählten Bezirksrat (Bezirksversammlung) erhalten, die den Bezirksvorsteher (Amtshauptmann) auf eine bestimmte Zeit wählt. Diese kommunalisierten Bezirke und Kreise wären dann Gemeindeverbände, höher: Kreisverwaltungskörper, welche Aufgaben zu erfüllen hätten, die die einzelnen schwachen Gemeinden nicht lösen können. Auf einer solchen Grundlage wäre keine Diktatur der Minderheit, aber auch keine der Mehrheit möglich und wahre Demokratie fordere weitgehende Zentralisation der Verwaltung und eine einheitliche Gemeindeverwaltung für Stadt und Land.

Den Reigen der Diskussionsredner, bei denen die Ausführungen des Referenten im allgemeinen Zustimmung und zum anderen insofern eine Ergänzung erhielten, als die Schaffung eines Notgesetzes für die Gemeindeverwaltung empfohlen wurde, schloß Minister des Innern Ullig. Er machte in Anbetracht seiner mit dem Ministerposten verbundenen politischen Verantwortung einige vorläufige Andeutungen über Reformvorschlüsse. Nachdem beschlossen worden war, das Kaiserliche Referat als Vorbereitungsorgan zu lassen, fanden verschiedene Anträge der Parteigänger ihre Erledigung. So beauftragte die Plenarversammlung, eine ständische Entscheidung darüber herbeizuführen, welche Stellung die sozialdemokratischen Gemeindevorsteher bei Einführung von Einwohnerwahlen einzunehmen haben. Nach der Begründung dieses Antrages trat Minister Ullig der Auffassung entgegen, daß die Reichsversammlung die Wahlverfahren bewahren sollte. Die Einwohnerwahl sei nicht als ein demokratischer Selbstbehalt auf breiter Grundlage gedacht und mit Ehrlichkeit habe er die Gründung privater Einwohnerwahlen und der Finanzierung aus privaten Mitteln abgelehnt und alles vermieden, was sie zum Zwecke gewisser Klassen im Lande machen könnte. Die Landesversammlung erklärte sich mit den Darstellungen des Ministers einverstanden und hielt die Einwohnerwahlen für notwendig, die durch Zutritt von der sozialdemokratischen Arbeiterschaft voll unterstützt werden müßten.

Die übrigen Anträge: Vertiefung des Bodens, Volkshochschulen, Jugenddienst und Bildungsarbeit betreffend, wurden der Fraktion überwiesen. Unter Schluß des Tagesredens und einem beschaffen Dank auf die deutsche Sozialdemokratie sang die Landesversammlung trotz mancher Illusionen die national bei Besprechung der Regierungsbildung eingetreten waren, in voller Harmonie aus.

Deutsches Reich.

Vertin. (Die Unterfahrt Frankreich.) Nach einer Meldung der „Presseinformation“ aus Paris wird die Ratifikation des Friedensvertrages mit Frankreich am 23. September stattfinden. Marcel Dautin sagt in seinem Bericht über die Parliamentsverhandlungen, daß man nun glaube, daß die Ratifikation des Friedensvertrages am Ende der Woche erfolge. Der Senat werde dann am 27. September abstimmen, insofern die Verhandlung des Vertrags zwischen Deutschland und Frankreich in der ersten Oktoberwoche abgeschlossen würde.

— (Nicht genug Steuern.) Wie aus Parliamentskreisen verlautet, ist der wiederholten Nationalversammlung eine Anzahl weiterer Steuererhöhungen noch vor Weihnachten anzugehen. Im Reichsfinanzministerium sind die neuen Steuerentwürfe bereits in Vorbereitung. Es soll in jedem Fall für den nächsten Reichshaushalt eine Deckung der Ausgaben des Reiches durch entsprechende Einnahmen sichergestellt werden.

— (Zum Erzberger-Prozess.) Liegen heute zwei Meldungen vor. Die eine besagt, Erzberger werde nicht, aus dem Prozess eine politische Angelegenheit zu machen, da hierzu unendlich viele Zeugen aufzurufen werden müßten. Für ihn handle es sich darum, die Verurteilung Delferichs wegen Verletzung des Neutralitätsgesetzes und die Galtlosigkeit gewisser Hauptmann Delferichs nachzuweisen. Die zweite Meldung besagt, daß die Tiefbau-A. G. Julius Berger einen Verteidigungsprozess in Berlin wegen der Verurteilung, die Firma sei von Erzberger begünstigt worden, angestrengt habe.

— (Erzbergers Rücktritt müsse erfolgen.) Die hervorragende Parlamentarier melden, enthält noch dem „Berl. Tagebl.“ das „freie Wort“ die Erwartung, das Kabinett sei sich darüber einig, daß der Rücktritt Erzbergers zu erfolgen habe. Es soll ihm nur noch eine kurze Anwartsfrist eingeräumt werden, um den Rücktritt nicht mit den Angriffen der jüngsten Zeit in Zusammenhang bringen zu lassen. — (Reichsministerialrat.) Die Reichsministerialrat in Bielefeld (Schlef.), um dort in Verhandlung mit den Vertrauensleuten der Arbeiterschaft den Ausdruck des Generalstreikes zu verhandeln. Als Ergebnis der Verhandlungen kann mitgeteilt werden, daß die Arbeiterschaft jetzt ruhig ist und heute die Arbeit wieder in vollem Umfang aufnimmt.

— (Mit einer interessanten Enthüllung ist jetzt der englische Kapitän Gwynne hervorgetreten. Er sprach von der Kapitulation und Auslegung von Bismarck während des Krieges und gibt nunmehr, da der Krieg vorbei ist, unumwunden an, daß Bismarck die sämtlichen Minen von Handelschiffen ausgeliefert werden ließ. Man hat hier ein englisches „Schandstück“ aufgedeckt, das britische Handelschiffe an der Kriegsführung aktiv beteiligt waren.)

— (Eine Valuta-Beratung) unter Vorsitz des Reichsfinanzministers Erzberger fand gestern vormittags im Reichsschatzamt statt. Wie wir hören, werden demnächst Zehnverträge der Großbanken und hervorragende Privatbanken zu diesen Beratungen eingeladen. In der Besprechung wurden alle Fragen, die mit der weiteren Marktentwertung im Aus- und Inland zusammenhängen, eingehend erörtert und in der Hauptsache immer wieder darauf hingewiesen, daß es zur Abwehr eines weiteren Kurssturzes unbedingt erforderlich ist, unsere Goldreserven im Westen nicht auszuräumen. Das liegt auch im Interesse des Landes selbst, da es ihm darum zu tun sein muß, Deutschland zur Erfüllung seiner Verpflichtungen aus dem Friedensvertrag lebensfähig zu erhalten.

Zum Geiselnordprozess

Über zwei Wochen lang dauerte der Münchener Geiselnordprozess. Das Blut spritzte uns in den Haaren, als im Schwurgerichtssaal der Vorhang weggerissen wurde, der bis dahin das Entsetzliche verborgen hatte, was im Hofe des Lutwold-Palastes geschehen war, und mancher mag wohl geglaubt haben, daß nach den Bildern des Schreckens und des Grauens, die der Prozess gleich am ersten Tage entrollt hatte, Äußerlichkeiten nicht mehr imponieren könnten. Aber kein Verhandlungsstag verging, ohne daß dem erstaunten Bild noch grauigerezüge hinzugefügt wurden, und in unangenehmer Spannung wartete man auf welche neuen Abgründe der Bosheit und der Unmenschlichkeit, der Mordtracht und der Grausamkeit sich da öffnen würden.

Die wahrnehmbare Vödemasse, die von den Juriern und Jurieren, von den Jollern, den Rührern und den anderen „hinterbunden Elementen“ entsetzt worden war, hatte bereits tagelang ihr Schreckensregiment über die unglückliche Stadt München geschleudert, und immer schlimmer wurden die Kräfte, die der verurteilten Schamwin der sucht- und jämmerlichen Notizen feierte. Da rüdten endlich die Negativ-

Das Haus des Sonderlings.

Kriminal-Roman von Erich Ebenstra.

24. Der Sonderling fuhr in seiner Rede fort: Dem Haad mit ein einziger Umhang entgegen: Wie leidenschaftliche und eiferfüchtige Liebe des wieschen Watten dieser Frau! Die Heirat in London war hinter seinem Rücken geschlossen worden. Was beschleunigte ihn damals offenbar mit ihrem und mußte ihm geahnen, wenn nicht bei seiner Frau als häuslicher Besucher zu erscheinen. Die Trennung war ganz nach seinem Wunsch. Einer Zustimmung widerrechtete er sich gewiß sehr leicht. Sie haben zahlreiche Ausläufer von Verurteilungen des Reichs annehmen, welche von häufigem Streit zwischen Chambers und dem älteren Lytton, sowie von seiner unaufrichtigen Liebe zu dessen Schwägerin, herrieten. Nöchtmahrscheinlich sollte man ihn am Abend des 20. Mai mit, daß Lyttonen von seiner Frau am nächsten Tage erwartet und eine Auslösung mit ihm ihr selbst Lebhaft gewünscht werde. Dies mußte den leidenschaftlichen Menschen aus Land und Wand bringen. In dieser Stimmung drückte er offenbar, all dies zu verstreuen, daß er Lyttonen selbst die Wahrheit sage. Man ließ ihn nach London fahren, folgte ihm aber nicht schon in der Absicht, sich seiner nun endlich ganz zu entledigen, da er die Pläne der Lyttonen eine beständige Gefahr bildete.

Man fand das Haus leer. Den Hund konnte John Lytton von früher her gut genug, um ihn durch ein Wort zu beschwichtigen.

Dann schaute er Chambers und vergaß dessen Leide im Garten. Der Verdacht mußte, so rechnete er, unbedingt auf Lyttonen fallen. Dies hat zwei Vorteile. Einmal wurde Lyttonens Verhaftung als „Glück“ aufgefaßt, und dann wurde durch diesen auf ihm ruhenden Verdacht seine Glaubwürdigkeit von vornherein erschüttert. Wie richtig die Lyttonen da kalkuliert hatten, beweist ja diese Verhandlung, wo das Opfer — auf der Anklagebank sitzt!

Die meisten der Verdächtigten nickten zustimmend einer über Lytton: die Frage an den Verteidiger: „Wie konnten die Lyttonen bereits in seiner Nacht wissen, daß die Lyttonen mit demart schütten würden? Die Infamiekenntnis der Angekligten dazu hat noch nicht herangezogen — sie kommt doch auch zur Verurteilung führt.“

„Nicht möglich.“ John Lytton und seine Schwägerin, die Lyttonen kannten, sahen diesen Fall über die ersehnte in Betracht. Er war jedenfalls nur von einem Lytton, dem sein Schwägerin in noch freundlicher für möglich gehalten worden. Außerdem sollte er benutzt werden, um sich Chambers zu entledigen. Daß man im Grunde mit ganz anderen Dingen rechnete, beweist ja schon der Anlauf der Lyttonen, der bereits stattfand, als die „Belle Adeline“ in

Wien angekommen war.“

„Der Angekligte Lytton hat in der Vorunterkunft angezogen“, schaltete der Vorsitzende ein, daß er die Gattin erwartete, um sich darauf zur Ruhe zu legen. Er hat in seiner Jugend die Gattin erlitten, allerdings wurde das zum Glück verlorene Grundstück zwar auf vaterseitige Abgabe erworben.“

Der Sonderling nickte.

„Nicht möglich.“ Man brauchte es ja nicht lange zu hören, wie mit Lyttonen fertig geworden wäre hätte so seinen Zweck erfüllt. Was sagen Sie von, Lytton, habe ich nicht recht?“

Der Sonderling nickte den Kopf und machte eine beklammernde, einseitige Miene.

„Ich verheirathe von den Lyttonen gar nicht. Was Sie da über meine Minder vorbringen, klingt absurd, aber ich kann es nicht glauben.“

„Ach so — Sie haben wohl von alledem gar nichts gehört?“ bemerkte Dr. Herrlinger trocken.

„Nein, bei Gott nicht! Ich bin ein alter Mann und habe Mitleid mit meinem Schwägerin, das war alles.“

„Wie weit?“ Mit Chambers oder mit Lyttonen?“

„Mit Lyttonen natürlich. Der andere ist mir nicht gar nichts an. Man hatte mir gesagt, daß Lytton mit meiner Tochter längt getrennt sei.“

(Fortsetzung folgt.)

Die Urte

München. Die Urteile im Geiselnordprozess sind in der Presse veröffentlicht worden. Die Urteile sind in der Hauptsache die, die man erwarten konnte. Die Urteile sind in der Hauptsache die, die man erwarten konnte. Die Urteile sind in der Hauptsache die, die man erwarten konnte.

Der

Der Sonderling fuhr in seiner Rede fort: Dem Haad mit ein einziger Umhang entgegen: Wie leidenschaftliche und eiferfüchtige Liebe des wieschen Watten dieser Frau! Die Heirat in London war hinter seinem Rücken geschlossen worden. Was beschleunigte ihn damals offenbar mit ihrem und mußte ihm geahnen, wenn nicht bei seiner Frau als häuslicher Besucher zu erscheinen. Die Trennung war ganz nach seinem Wunsch. Einer Zustimmung widerrechtete er sich gewiß sehr leicht. Sie haben zahlreiche Ausläufer von Verurteilungen des Reichs annehmen, welche von häufigem Streit zwischen Chambers und dem älteren Lytton, sowie von seiner unaufrichtigen Liebe zu dessen Schwägerin, herrieten. Nöchtmahrscheinlich sollte man ihn am Abend des 20. Mai mit, daß Lyttonen von seiner Frau am nächsten Tage erwartet und eine Auslösung mit ihm ihr selbst Lebhaft gewünscht werde. Dies mußte den leidenschaftlichen Menschen aus Land und Wand bringen. In dieser Stimmung drückte er offenbar, all dies zu verstreuen, daß er Lyttonen selbst die Wahrheit sage. Man ließ ihn nach London fahren, folgte ihm aber nicht schon in der Absicht, sich seiner nun endlich ganz zu entledigen, da er die Pläne der Lyttonen eine beständige Gefahr bildete.

Der

Der Sonderling fuhr in seiner Rede fort: Dem Haad mit ein einziger Umhang entgegen: Wie leidenschaftliche und eiferfüchtige Liebe des wieschen Watten dieser Frau! Die Heirat in London war hinter seinem Rücken geschlossen worden. Was beschleunigte ihn damals offenbar mit ihrem und mußte ihm geahnen, wenn nicht bei seiner Frau als häuslicher Besucher zu erscheinen. Die Trennung war ganz nach seinem Wunsch. Einer Zustimmung widerrechtete er sich gewiß sehr leicht. Sie haben zahlreiche Ausläufer von Verurteilungen des Reichs annehmen, welche von häufigem Streit zwischen Chambers und dem älteren Lytton, sowie von seiner unaufrichtigen Liebe zu dessen Schwägerin, herrieten. Nöchtmahrscheinlich sollte man ihn am Abend des 20. Mai mit, daß Lyttonen von seiner Frau am nächsten Tage erwartet und eine Auslösung mit ihm ihr selbst Lebhaft gewünscht werde. Dies mußte den leidenschaftlichen Menschen aus Land und Wand bringen. In dieser Stimmung drückte er offenbar, all dies zu verstreuen, daß er Lyttonen selbst die Wahrheit sage. Man ließ ihn nach London fahren, folgte ihm aber nicht schon in der Absicht, sich seiner nun endlich ganz zu entledigen, da er die Pläne der Lyttonen eine beständige Gefahr bildete.

Der

Der Sonderling fuhr in seiner Rede fort: Dem Haad mit ein einziger Umhang entgegen: Wie leidenschaftliche und eiferfüchtige Liebe des wieschen Watten dieser Frau! Die Heirat in London war hinter seinem Rücken geschlossen worden. Was beschleunigte ihn damals offenbar mit ihrem und mußte ihm geahnen, wenn nicht bei seiner Frau als häuslicher Besucher zu erscheinen. Die Trennung war ganz nach seinem Wunsch. Einer Zustimmung widerrechtete er sich gewiß sehr leicht. Sie haben zahlreiche Ausläufer von Verurteilungen des Reichs annehmen, welche von häufigem Streit zwischen Chambers und dem älteren Lytton, sowie von seiner unaufrichtigen Liebe zu dessen Schwägerin, herrieten. Nöchtmahrscheinlich sollte man ihn am Abend des 20. Mai mit, daß Lyttonen von seiner Frau am nächsten Tage erwartet und eine Auslösung mit ihm ihr selbst Lebhaft gewünscht werde. Dies mußte den leidenschaftlichen Menschen aus Land und Wand bringen. In dieser Stimmung drückte er offenbar, all dies zu verstreuen, daß er Lyttonen selbst die Wahrheit sage. Man ließ ihn nach London fahren, folgte ihm aber nicht schon in der Absicht, sich seiner nun endlich ganz zu entledigen, da er die Pläne der Lyttonen eine beständige Gefahr bildete.

Truppen an, die dem fürchterlichen Treiben ein Ende machen sollten, und nun wurde aus Geratekraft hin eine Anzahl von Menschen ergriffen, sie wurden wie das Vieh in den Keller des Münchner Polytechnischen Instituts zusammengepackt, wurden beschimpft und beschrien, wurden auf Tische misshandelt, wurden förmlich gefoltert, um ihnen das Geständnis abzupressen, daß sie „Gegenrevolutionäre“ seien und, nachdem sie bereits halbtot geschlagen und halb tot geängstigt worden waren, wurden sie als die Truppen bis in die unmittelbare Nähe vorgebracht, von den spartakistischen Gewalttätigen auf das grausamste ermordet. Gewissenlos hätten sie der Willkür einiger fittlich vollformten vermurrtester Durcheinanderwörterer und diese haben, für uns die Beweisnahme in dem Münchner Prozeß, zeigt, mit Ungeheuren Moment herbeizurufen, da sie ihre schändliche Tat in den unglücklichen Menschen auslassen konnten, die den Münchner Revolutionären in die Hände gefallen waren. Kein Bitten, kein Flehen half ihnen. Keine Beschlüsse, keine Verurteilungen und brutale Mißhandlungen waren die Antwort auf ihre Bitten um Gnade, und nach an den Verleihen der bestialisch Ermordeten haben die unheimlichen Schergen des sogenannten Revolutionstribunals ihre Tat aus.

Der tiefe Ekel packt uns, wenn wir die Gesellen auf den, die jetzt zur Aburteilung kommen. Die Verbrechen, Betrüger und Diebe, die es nicht verdammen, ihre unglücklichen Opfer zu bestrafen, wie sie vorher schon geplündert und geschlagen hatten, wo sie nur konnten! Feig! Daß man, wie ich, da sie Rechenschaft ablegen sollten, für ihre Missetaten, gegenseitig die Schuld zurückzuwerfen suchen, einer wie der andere ein vollendetes Dumme, ein Dilettant ohne jedes menschliche Gefühl. Während ihre Fehler abgeklärt wurden, gaben sie sich mit ihren Tugenden wählerisch hin und mit unglücklich gemeinen Lebensarten nahmen sie die Verdammung von der Ermordung ihrer Opfer an.

München, 15. September. In der Kriminologienotiz folgte auf das Plaidoyer des Staatsanwalts die Verteidigung der Verteidiger des Hauptangeklagten Fritz Seidel. Rechtsanwalt Wenzel beantragte am Schluß seiner Ausführungen die Freisprechung von der Anklage wegen Mordes. Rechtsanwalt Viehbeck erklärte in seiner Verteidigung, daß er eine Verurteilung wegen Mordes nicht für möglich halte und beantragte ebenfalls Freisprechung, da sich die Tat Seidels höchstens als Mordverdacht bezeichnen lasse.

Die Urteilsverkündung auf Donnerstag angeht!

München, 16. September. Nach mehr als vierstündiger Dauer wurde heute die Verhandlung im Weismordprozeß zur Ende geführt. Nachdem auch die Verteidiger der übrigen Angeklagten gesprochen und deren Freisprechung von der Anklage des Mordes beim. der Beihilfe dazu beantragt hatten, da es sich höchstens um Verbrechen des Verdächtigen handeln könne, kamen die einzelnen Angeklagten zum Wort, die sich in ihren Rechtfertigungen von den Anträgen ihrer Verteidiger angeschlossen. Als erster sprach Fritz Seidel in seiner Verteidigungsrede der Meinung Ausdruck, daß er es wohl verstehen könne, als Hochverräter an die Wand gestellt zu werden, nicht aber als Mörder. Er habe keine Schuld an dem Weismord, sei daran nicht beteiligt gewesen und habe im Gegenteil gleich beim Empfang des Beschlusses zur Erschießung dessen Ausführung abgelehnt und dies auf der Ablehnung bestanden. Die Urteilsverkündung wurde sodann auf Donnerstag nachmittags verlegt.

Aus Rab und Fern.

Der Dieb. Die Wahlgemeinschaft als demischer Bühnenkünstler hatte für ihre achtzigste Aufführung „Der Dieb“ von D. Wechsungen erwählt und damit offenbar eine recht glückliche Wahl getroffen; denn der kriminalistisch höchst spannende Stoff gab den Leipziger Bühnen Gelegenheit, ihr ganzes Können zu zeigen, das Bühnenweesen in psychologisch durchdachter Feinarbeit den Zuschauern äußerst wirkungsvoll nahezubringen und sie in den höchsten dramatischen Entzückungen mit Fortzuziehen. Jedenfalls ist das Stück keine Jugendware, sondern es bedarf der ganzen feilschen Aufmerksamkeit der Mitwirkenden, um die Beweggründe, die die treibende Kraft der Handlung bilden, überzeugend herauszubringen, und das gelang ihnen wunderbar, darum wurde auch der Beifall im zweiten und dritten Akt zu stürmischer Kundgebung, nachdem der erste Akt hinsichtlich der Zweckmäßigkeit der Darstellung Wünsche offen gelassen hatte. Die Bühnendekoration ist Eigentum der Opernkommission, sie ist sehr schön, daß auch der äußere Rahmen der Vorstellung eine wirkliche Aufmachung trägt. Die Ausstattung muß dem Leiter der Vereinigung, Herrn Hans Stadler, und seiner wertvollen Mitarbeiter, Herrn Wagner, größtenteils von früheren Vorstellungen her als tüchtige Kräfte bekannt sind, dank wissen, daß er uns wieder einen so geschicklichen Theaterabend vermittelt hat; hoffentlich läßt sich die Arbeit — trotz des etwas schwachen geistigen Be-

ludes — nicht abhalten, wieder nach hier zu kommen und uns durch ihre künstlerischen Darbietungen zu erfreuen.

Die Ziehung der Geldlotterie des eingetragenen Vereins Krüppelhilfe, die vom 19. bis 29. Oktober stattfinden sollte, mußte bis zum 30. September-4. Oktober verlegt werden.

Weiteres Sinken der Mark-Waluta. Im freien Verkehr ist die deutsche Mark weiter um 16 Centimes zurückgegangen. In Genf wurden im freien Handel 15 Centimes für die Mark geboten. Der Markkurs in Holland betrug gestern 1059,75 Mk. für 100 holländische Gulden, in der Schweiz 499,87 Mk. für 100 Schweizer Franken.

Der Reichswirtschaftsminister über den Abbau der Zwangswirtschaft. Der Reichswirtschaftsminister sagt in einem Artikel, in welchem er seine Stellung zur Frage der Zwangswirtschaft darstellt: Gebe man die Bewirtschaftung völlig frei, wie es, wenn auch nicht allgemein, in Agrarkreisen gefordert wird, so werden sich bald Zustände herausstellen, über deren Wirkung diejenigen, die heute diese Forderung erheben, lebhaft überrascht sein werden. Die deutsche Volkswirtschaft wird bis in absehbarer Zeit eine Mischung von freier Wirtschaft und Zwangswirtschaft ertragen müssen. Auf dem Lebensmittelmarkt kann gegenwärtig ein meldebarer Abbau in den wichtigsten Nahrungsmitteln nicht erfolgen. Ein jeder Versuch, diese Grundlage der Ernährungswirtschaft zu erschüttern, muß notwendig zur Folge haben daß wir in schwere politische Differenzen kommen, die zu vermeiden in aller Interesse liegt. Gegen diejenigen, die aus gewinnförmiger Absicht das Brotgetreide nicht abliefern wollen, muß mit aller Schärfe vorgegangen werden. Das Gleiche gilt für die Bewirtschaftung für Vieh und Kartoffeln.

Erschließung neuer Kohlenfelder in der Oberlausitz. BS. Wie dem Dr. A. aus Bautzen gemeldet wird, ist die Erschließung der Kohlenlager bei Biskowitz in der Kamener Gegend durch den Staat nunmehr zur Wirklichkeit geworden, und es soll dem Vernehmen nach in aller nächster Zeit mit dem Abbau begonnen werden. Die Lager werden in jeder Beziehung als abbaufähig erachtet und man erhofft von ihnen die Lieferung einer vorzüglichen Fabrikkohle und einer Kohle zur Herstellung von Bricketts, an die man jedoch in nächster Zeit aus Mangel an den dazu nötigen Fabrikationsräumen noch nicht denken kann. Durch Ausschließung dieser Lager wird aber mit einer wesentlichen Verbesserung der Kohlenversorgung im kommenden Winter gerechnet.

Drohender Benzinmangel. Die „B. Z.“ erzählt: Die stehende Not an Benzin und verwandten Betriebsstoffen, die Gefahr, daß wir etwa im Dezember vor einer völligen Erschöpfung dieser Mittel stehen werden, wird die Regierung zu radikalen Maßnahmen veranlassen. U. a. Schweben Erwägungen darüber, den gesamten Automobilverkehr im ganzen Reich in der Zeit zwischen 12 und 6 Uhr morgens, sowie während des ganzen Sonntags zu verbieten. Für Ärzte und ähnliche Kategorien werden voraussichtlich die notwendigen Ausnahmen zugelassen werden.

Die Bäckermeister des Bezirks drohen mit der Einstellung der Brotherstellung. Eine öffentliche Protestversammlung der Bäckermeister des Bezirks Glauchau, an der gegen 5-600 Meister teilnahmen, fand am Montag in Glauchau statt. Der Grund war die vom Bezirksverband entgegen den bestehenden Verordnungen und trotz des erhobenen Widerpruchs der Bezugsvereine der Glauchauer versetzte Maßnahme, daß die Mehloerzeugung nicht den bestehenden Genossenschaften des Bäckerhandwerks, sondern den Mehlgroßhändlern übertragen werden soll. Nach einer lebhaften Aussprache, die die tiefgehende Erregung des Bäckerhandwerks erkennen ließ, wurde beschlossen, eine aus drei Mitgliedern bestehende Abordnung an das Wirtschaftsministerium zu senden, die die Aufhebung der von diesem veranlassenen Verfügung fordern soll. Bis zum endgültigen Entscheid soll die Mehloerzeugung wie bisher erfolgen. Am nächsten Montag soll in einer weiteren Versammlung die Kommission berichten. Wenn der Bescheid in ablehnendem Sinne gefallen ist, wird mit der Einstellung der Brotherstellung vorgegangen werden.

Annaberg. (Blitzschlag.) Am Sonntag abend hat der Blitz in die Schrone des Gutsbesizers und Kohlenhändlers Emil Haase an der Jöhstädter Straße in Kleinrückerswalde, der sie erst in den letzten Tagen voriger Woche von seinem Bruder übernommen hatte, eingeschlagen. In kurzer Zeit stand die Scheune in hellen Flammen und bald war sie bis auf die Grundmauern eingeschert. Vom Feuer vernichtet wurden gegen 150 Zentner Heu, 50 Scheffel Winterroggen, 10 Zentner Pflanz, 2 große Erntewagen und eine große Anzahl Ackergeräte. Durch die Wucht des Blitzschlages sind die in der Wohnstube des Wirtschaftsgebäudes anhaltliche Ehefrau des neuen Besitzers und deren Kinder, wie auch ein landwirtschaftlicher Arbeiter von den Stählen in die Stube geschleudert worden. **Meerane.** BS. (Ein wahres Hamsternest) ist von der hiesigen Kriminalpolizei ausgehoben worden.

Außer mehreren Zentnern Äpfel und Birnen, die die Diebe auf ihren nächtlichen Raubzügen erbeutet hatten, wurde eine beträchtliche Menge Getreide, ferner eine große Anzahl von Militäreffekten, sowie Garne, Seide und Stoffe im Gesamtwert von 2600 Mark gefunden.

Warzenberg. (Blitzschlag.) Bei dem Sonntag abend hier aufgetretenen Gewitter wurde das Wohnhaus des Gutsbesizers Heinrich Schönher in Lauterbach durch Blitzschlag eingeschert; die Scheune blieb erhalten.

Treppen. (Tragischer Tod.) Gestern merkten wir das Ableben des 68 Jahre alten hiesigen Generaladjutanten a. D. Clausen in Treppen. Die Witwe ist jetzt verwitwet, hat sich der verdienten Pension aus seiner im zweiten Stock des Hauses Tschobanstraße 25 gelegenen Wohnung auf die Straße hinangeworfen, weil er infolge des jüdischen Zusammenbruchs Deutschlands schon seit längerer Zeit in Schwermut verfallen war.

Virna. (Verhaftung Otto Kühles angeordnet.) Gegen den bekannten Kommunistenführer Otto Kühle in Virna, dessen Aufenthaltsort bisher unbekannt ist, soll wegen seiner außerordentlichen Taten aus Schritten gegen die hiesige Regierung, deren Zweck er beabsichtigt, die Verhaftung angeordnet werden. Die Regierung scheint sich zu dem Schritte wegen der wieder in Aussicht stehenden neuen kommunikativen Entschlüsse zu haben. (Tödlicher Unfall.) Durch einen verhängnisvollen Unfall war in der Nacht zum Montag in der hiesigen Kattnerischen Fabrik der 18jährige Arbeiter Titus in das Gerippe einer Maschine gekommen. Der Tod war sofort eingetreten.

Schredewitz. (Tödlicher Unfall.) Freitag vormittag wurde am Schredewitz bei Ausbesserung von Arbeit der Handarbeiter Albert Helm aus Schredewitz, 26 Jahre alt, unverheiratet, von unvorhergesehenen Erdmassen verschüttet und tödlich verletzt.

Die Spartakisten im Gefängnis.

München, 16. September. Gerade jetzt, wo der Münchener Weismordprozeß die Gemüter in Aufregung hält, wirken die fortgesetzten Berichte um so unerhörter, die über ganz unglaubliche Zustände aus dem als Festungsgefängnis verwendeten Zuchthaus Klotter Erbach in Oberspannen kommen. Die Festungsgefangenen haben alle im Rahmen der Custodia honesta möglichen persönlichen Freiheiten: sie dürfen musizieren, haben sogar schon Festlichkeiten, darunter eine Hochzeit (!) abgehalten, verfügen über eine Regelbahn, besitzen einen Gesangsverein, einen Gefangenerrat mit eigenem Bureau und veranstalten Diskussionsabende, die sich zu einer regelrechten Spartakisten-Schule entwickelt haben. Da referieren mit anschließender Aussprache die Niehsch, Klingelhöfer, Mühsam und Genossen, die Helden der Münchener Räterepublik, um den ungeschulten Verhafteten und spartakistischen Sinn beizubringen. Die politischen Gefangenen dürfen unbeschränkt Besuche von wirklichen und angeblichen Angehörigen, zumal weiblichen Geschlechts, empfangen, und diese unterhalten den Verkehr der Gefangenen mit der Außenwelt. Nicht nur Briefe können sie ein- und ausschmuggeln, sondern auch Waffen, wenn es ihnen beliebt. Diese Damen führen in Erbach ein flottendes Leben, nehmen den Erholungsstunden die besten Zimmer in den Gastwirtschaften fort und haben eine richtige Spartakistenkolonie aus dem Ort gemacht, der eines der größten Zuchthäuser Bayerns birgt und an der großen Heerstraße von Bamberg nach Würzburg gelegen ist. Frau Klingelhöfer hat sich zur Sommerfrische eingemietet, ihren Mann täglich besucht, und als er abfährt wurde, es durchgesetzt, daß sie an seiner Seite reisen durfte. Mit dem Abtransport aller politischen Gefangenen ist jetzt begonnen worden, denn die Zustände waren unhaltablebar geworden. Freche offene Briefe, die die Erbacher Festungsgefangenen fortgesetzt an den Justizminister Dr. Müller (Meiningen) in Münchener Spartakistenblättern veröffentlichten konnten, haben dem Faß den Boden ausgeschlagen, zumal sie sich in diesen Briefen über „grausame Behandlung“ beklagten. Von den Zuständen im Staate des Herrn Hoffmann und insbesondere von denen in München, wo die Unabhängigen die Mehrheit im Stadirat haben, bekommt man auch sonst einen Begriff, wenn man erfährt, daß das Parteibureau der U. S. P. D. in einem städtischen Schulhause untergebracht ist.

Die mißlungene Plünderung des Spandauer Bekleidungsdepots.

Ein dieblicher Plan, nach dem das Bekleidungsdepot in Spandau in großem Umfang geplündert werden sollte, beschloß die Ferienkammer des Landgerichts III Bertlin in einer Anklage gegen die beiden Brüder Richard und Otto Schredewitz, den Arbeiter Adolf Rein und den Arbeiter Bräse. Die drei letzten waren auf dem Gehäusen gekommen, nächtlicherweise in die genannte Bekleidungsstelle einzudringen und aus ihr größere Mengen von Anzügen zu stehlen, die dort aufgestellt waren. In einem in der Nähe gelegenen Schanklokal wurden die beiden selbigen Brüder beobachtet und ihnen je „zwei braune Lappen“ vorgehalten, wenn sie die Diebe bei Ausübung der Tat nicht hören, sondern nach Kräften fördern würden. Die Brüder taten auch so, als ob sie auf den Vorhalt eingingen und versprochen, in der Nacht zum 8. Juni, in der der Einbruch

vor sich geben sollte, taub und blind zu sein. Sie verriet den wahren Namen des Einbrecher. Diese führten in der Nacht vor dem Gebäude der Bekleidungsstelle vor, einer von ihnen überkletterte das Gitter, erbrach von innen das verschlossene Tor und der Transportwagen fuhr in den Hof hinein. Auch die zum Magazin führende Tür wurde erbrochen und die Diebe luden in aller Eile 500 Anzüge im Werte von 70000 Mark auf den Wagen. Als sie mit dem Ausladen fertig waren, gab der im Dunkeln beobachtende Wächter vergebens einen Alarm aus, der die bereit stehenden Polizeimannschaften auf der Bildfläche erscheinen ließ, so daß die Einbrecher festgenommen werden konnten, ehe es ihnen möglich war, ihre Beute in Sicherheit zu bringen.

Außer diesem verunglückten Raubzug stand noch ein anderer Diebstahl zur Anklage, bei dem auch der Angeklagte Richard Schreckenbach mitgewirkt hatte. Das Gericht verurteilte Richard Schreckenbach zu 2 Jahren Gefängnis, Rein zu 3 Jahren Gefängnis, Biele zu 1 1/2 Jahren Gefängnis, Otto Schreckenbach zu 3 Jahren 6 Monaten Gefängnis und Frau Diege zu 6 Monaten Gefängnis.

Gerichtsanl.

Chemnitz. (Zu den Vorgängen am 8. August.) Wegen Beteiligung an den Zusammenrottungen am 8. August hatte das Gericht wieder in drei Fällen zu verhandeln. Der aus Plauen gebürtige, in Chemnitz wohnhafte 44jährige Schlosser Otto Georg Bauer hatte sich nach dem Straßenkampfe bereit finden lassen, Gewehre, die den Truppen weggenommen worden waren, nach dem Gasthaus „Linde“ zu schaffen. Die ihm zuerkannte Strafe, drei Wochen Gefängnis und eine Woche Haft, gilt als durch die Untersuchung verbüßt. — Ebenfalls nach Beendigung der Schlichterei hatte der am 15. Sept. 1889 in Chemnitz geborene Schuhmacher Ernst Richard Dietrich in Chemnitz zwei Stunden lang am Königplatz ein von den Aufsehern erbeutetes Maschinengewehr und einen Minenwerfer bewacht. Dabei hatte er ein Gewehr und Munition im Besitze; nach der Ablösung lieferte er beides wieder in der „Linde“ ab. D. wurde mit drei Monaten Gefängnis und zwei Wochen Haft in Strafe genommen. — In der 10. Abendstunde, als ein Zug von Dresden eintraf, stand der am 4. Januar 1879 in Lauterbach geborene, wiederholt vorbestrafte Gelegenheitsarbeiter Emil Arno Geißler auf einem Bahnsteige des Hauptbahnhofes Posten im Dienste der Aufreiter. Dort forderte er die ankommenden Reichsmehrheitsboten mit Erfolg zur Abgabe ihrer Seitengewehre auf und lieferte später die Gewehre in der Bahnhofswache ab. Dieses Verhalten hat er mit einem Jahre Gefängnis zu büßen.

Berlin. (Diebstahl in dem früheren königlichen Schloß) lagen einer Anklage zugrunde, die den 56 Jahre alten Schlossdiner Karl Kuhlman vor die 6. Ferienstrafkammer des Landgerichts I. Berlin führte. Der Angeklagte, der seit 27 Jahren im Schloß als Hausdiener angestellt war, soll in den Gemächern des Kaisers und der Kaiserin umfangreiche Diebstähle verübt haben. Die Liste der in seiner Wohnung beschlagnahmten, zum Teil recht wertvollen Gegenstände, umfaßt weit über hundert Gegenstände. So wurden u. a. bei dem Angeklagten gefunden: goldene und silberne Tabakdosen Friedrichs des Großen, sechs silberne Schüsseln Orben, Perleppiche u. a. m. Außerdem beschuldigt ihn die Anklage, einen Einbruch in den Weinkeller verübt und daraus für 2500 Mk. Wein gestohlen zu haben. Das Gericht kam bezüglich des schweren Diebstahls, dem Antrage der Verteidigung entsprechend, zu einer Freisprechung und erkannte im übrigen mit Rücksicht auf den außerordentlich schweren Vertrauensbruch des Angeklagten auf 1 Jahr Gefängnis und 3 Jahre Ehrverlust.

Vermischtes.

† Der Verdienst eines Spielklubportiers. Einen interessanten Einblick in die pekuniären Verhältnisse des Portiers eines Spielklubs erbrachte

die Verhandlung in einem Berliner Strafprozeß, der gegen den Handlungsgehilfen Heinge geführt wurde. Vor einigen Monaten wurde bei einem Fabrikanten ein Einbruch verübt, bei dem den Dieben Schirme und Handschuhe im Werte von 10000 Mark in die Hände fielen. Einige Tage später wurde der jetzige Angeklagte verhaftet, als er einen Teil der Beute zum Kauf anbot. Vor Gericht bestritt der Angeklagte, den Einbruch verübt zu haben. Er habe es auch nicht nötig, zu stehlen, denn als Führer eines Spielklubs in der Charlottenstraße fliehen ihm durchschnittlich Einnahmen von 3- bis 400 Mark in jeder Nacht zu. Während seines Dienstes habe er einen gewissen „Ernst“ kennen gelernt, für den er die Schirme mit einem Aufschlag für sich verkaufen sollte. Der Staatsanwalt beantragte fünf Jahre Zuchthaus, während der Verteidiger die Freisprechung für geboten hielt, da man einem Verbrecher nicht die Dummheit zutrauen dürfe, gestohlene Waren am Tage unmittelbar neben dem Einbruchsort zu verkaufen. Das Gericht schloß sich diesen Ausführungen an und erkannte auf kostenlose Freisprechung des Angeklagten.

Inseratenannahme nur bis 10 Uhr vormittag.

† **Beerdigungs-Einbrecher.** Zwei angenehme Zeitgenossen, der Schlosser Josef Golling mit seiner Ehefrau, hatten sich vor der Breslauer Strafkammer zu verantworten. Das würdige Paar pflegte als Spezialität, und zwar gewerbsmäßig, den Einbruch bei Leuten, die gerade einen Angehörigen beerdigten. Die Angeklagten hielten zu diesem Zweck sämtliche Breslauer Tagesblätter und verfolgten genau die Todesanzeigen von vermögenden Leuten. An den Begräbnistagen drangen sie dann in die Wohnungen der Verstorbenen und ihrer näheren Angehörigen, deren Beteiligung an den Beerdigungen sie vorher festgestellt hatten, ein und raubten und plünderten, was sie fanden. In kurzer Zeit erbeuteten sie auf diese Weise in den ihnen zur Last liegenden Fällen Sachen im Werte von über 100000 Mark, mit denen sie einen schwunghaften Handel auf dem Lande trieben. Bei der Verhaftung des diebstahligen Ehepaares fand man ganze Stöße von Todesanzeigen und auch eine lange Liste von alleinlebenden Damen nebst deren Telefonnummern, woraus hervorging, daß die Angeklagten sich vorher darüber zu erkundigen pflegten, ob ihre Opfer auch nicht zu Hause waren. Mit Rücksicht auf die ganz besondere Gemeingefährlichkeit des Ehepaares wurde der Angeklagte Golling gleich auf 8, seine Frau auf 2 1/2 Jahre ins Zuchthaus geschickt und außerdem gegen beide auf 10 bzw. 6 Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht erkannt.

† **Ein schwerer Erpressungsversuch** wurde an dem in Karlsbad zur Kur weilenden Generaldirektor a. D. Otto Gerstenberg der Berliner Versicherungsgesellschaft Viktoria verübt. Der Generaldirektor war in eine Wohnung bestellt worden. Dort überfielen ihn zwei Männer mit Dolchen und Revolvern und verlangten von ihm die Ausfällung eines Schecks über 1 1/2 Millionen Mark auf die Deutsche Bank. Generaldirektor

Gerstenberg mußte diesen Scheck wohl oder übel unterschreiben und auch einen Brief an seine Quartiergeberin richten, daß er auf mehrere Tage verreise. Die Gauner sperren den Generaldirektor ein und hielten ihn gefangen. Im Laufe des Mittwoch-Nachmittags bat Gerstenberg einen der Männer, er möge ihm doch etwas zu essen geben. Daraufhin begab sich der Mann nach dem Nebenraum. Gerstenberg bemerkte, daß in der Tür der Schlüssel steckte und drehte ihn um, so daß der Gauner gefangen war. Gerstenberg rief das Fenster auf und rief um Hilfe. Nach längerer Zeit eilten auch Leute herbei, die den Generaldirektor befreiten. Der Gauner war aber bereits verschwunden. Doch ist es inzwischen gelungen, einen der Expreßler in Berlin zu verhaften, als er der Zentrale der Deutschen Bank den von Gerstenberg geschriebenen Brief vorlegte und die Summe von 1 1/2 Millionen Mark in einem versiegelten Wertpaket in Empfang nehmen wollte. Der Mann wurde sofort festgehalten und der Polizei übergeben. Bei seiner Vernehmung gab er zwar zu, in einem Automobil von Karlsbad nach Berlin gefahren zu sein, verzweigte aber sonst jegliche Auskunft, so daß über seinen Namen noch Unklarheit herrscht.

† **Nord im Riesengebirge.** Am Dienstag ist der Proviantamtsinspektor-Stellvertreter Widert aus Schweidnitz, durch mehrere Browningschüsse ermordet am Eingange des Neizergrundes unweit des vielbegangenen Touristenweges aufgefunden worden. Die Leiche wurde von Beeren suchern aufgefunden. Sie war vollständig ausgeraubt, nur eine Postkarte gab Aufklärung über die Persönlichkeit des Ermordeten. Durch die gerichtliche Obduktion ist festgestellt worden, daß Widert in der Tat durch drei Browningschüsse in den Kopf von diesem Kallber ermordet worden ist. Der Verdacht der Läterchaft hat sich bereits auf eine bestimmte Persönlichkeit gerichtet.

Baptistengemeinde (Friedenskapelle.)
Heute Mittwoch abend 8 Uhr Bibelstunde.

Kurse, mitgeteilt vom Bankhause **Bayer & Heinze** Abteilung Lichtenstein-Collenberg.

Deutsche 5% Kriegaanleihe	14.8.19	16.8.19
" 4 1/2% Schatzanweisung	78,75	79,10
" 3% Reichsanleihe	66,75	66,75
" 3 1/2% "	68,875	68,30
" 4% "	73,25	73,75
Sächsische 3% Rente	65,25	65,75
Chemnitzer 4% Stadtanleihe	88,25	88,--
Dresdner 4% "	90,75	90,50
Leipziger 4% "	90,--	89,25
Deutsche Hypoth.-Bank 4% Pfandbr.	89,50	89,50
Landwirtsch. 3 1/2% Kreditbr.	87,50	87,50
" 4% "	98,50	98,50
Sächs. Bod.-Cred.-Anst. 4% Pfandbr.	98,50	97,75
Chemnitzer Aktien-Anstalt Akt.	189,50	189,50
Hartmanns Wollf.-Fabrik Akt.	164,--	167,50
Maschinenfabrik Koppel Akt.	252,--	252,--
Hermann Böge Akt.	194,--	194,--
Sachsenwerk Akt.	220,--	218,--
Sächs. Webstuhlfabrik Schönherr Akt.	174,--	174,--
Hugo Schneider Akt.	179,--	179,--
Schubert & Solger Akt.	275,--	268,--
Wanderer Werke Akt.	280,--	300,--
Zimmermann Werkzeugmach. Akt.	135,--	135,50
Deutsche Bank Akt.	206,50	206,50
Diskonto-Gesellschaft Akt.	164,75	164,75
Dresdner Bank Akt.	143,--	140,--
Thümler Akt.	189,25	189,25
Hamburger Paketf. Akt.	126,25	126,25
Allg. Lichtzuchtgef. Akt.	194,50	194,25
Dessauer Ruz.	670,--	670,--

Geschäfts-Eröffnung.
Der geehrten Einwohnerschaft von Callenberg-Lichtenstein u. Umg. zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich mit heutigem Tage in Callenberg, Bismarckstraße 200, ein
Barbier- u. Friseurgeschäft
eröffnet habe.
Indem ich bitte, mich in meinem Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen, zeichnet
Hochachtungsvoll **Arno Bother.**
Callenberg, 17. September 1919.

Eine 4teilige
Frauenstrumpfmaschine
zum Ganzfertigmachen ist billig zu verkaufen.
System Th. Lieberknecht.
Wo? sagt die Geschäftsstelle ds. Bl.
Einen zuverlässigen
Kutscher
sucht zum sofortigen Antritt
Hermann Klüger,
Reu-Deismig, Flockenstr. 12.

Blusen, Röcke und Kleider aller Art
werden angefertigt
Kirchplatz 8, 1 Treppe rechts.
Al. Landhaus
wenn möglich m. Garten und Stallung, passend für 1 oder 2 Familien, zu pachten gesucht.
Angebote unt. 1101 in die Geschäftsst. d. Bl. erb.

L. T.-Z.
Die Zusammenkunft heute Donnerstag findet nicht statt.
Achtung!
Eine Ladung frisches Gemüse, **Möhren, Zwiebeln, Gurken und Birnen** eingetroffen und empfehle alles zu billigsten Tagespreisen in meiner Wohnung, sowie Donnerstag zum **Wochenmarkt** in Callenberg.
H. Alrus.

Empfehle heute auf dem Wochenmarkt eine Ladung **hochfeine gepflückte Rettichbirnen, Apfel, Weißtraut, Kohltraut, Kürbisse, Zitronen u. versch. mehr.**
Alwin Zierold, Callenberg.

Achtung!
Verkaufe heute auf dem Wochenmarkt in Callenberg eine Ladung feinsten **Tafeläpfel, Birnen, Pflaumen und Tomaten** spottbillig.
Speisemöhren, 3tr. 10,-, 10 Pfd. 1,20, Zwiebeln, 2 Pfd. 45, 5 Pfd. 1,10, holl. Rotkraut, Kürbisse, frischgeräuch. Heringe, 2 Stk. 1,50, große volle Salzheringe, 3 Stk. 2,- Mk.
Oscar Bühling aus Waldenburg.

Landgasthof Restaur. — Café
Stadt oder Land oder entleg. Ausflugsort von jung tücht. Geschäftsleut. zu pachten gesucht.
Geil. Angebote erbeten u. 3 3. l. d. Gesch. ds. Bl.

Im Kautobal
gebelt, liefert in jeder beliebigen Menge, Muster sendung 100 Rollen (gegen Nachnahme) zu Mk. 65.—
Franz Werthoven, Kaiserslautern, (Pfalz).
Mädchen
findet guten Dienst.
Frau verm. **Blanzig, Chemnitz, Leonhardtstraße 1.**

Lockscheren, Kreppscheren, Ondulierscheren, Wellenscheren
empfiehlt
E. Scheibners Ww., Lichtenstein, Schloßgasse 8.

Christliches Mädchen
für besseren Haushalt (1 Kind) für sofort oder später gesucht. Gute Verpflegung, hoher Lohn, Familienanschluss usw.
Geil. Angebote an
Frau Hedwig Kellins, Leipzig-Eindenthal, Kurze Straße 3.

Gebrauchtes Gold
guterhalten, zu verkaufen.
Hohndorf, Hauptstr. 12.

Alle Rechte vorbehalten. Druck und Verlag von Callenberg-Lichtenstein bei H. Alrus, Callenberg. Verantwortlich: Alwin Zierold, Callenberg.